

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 38

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

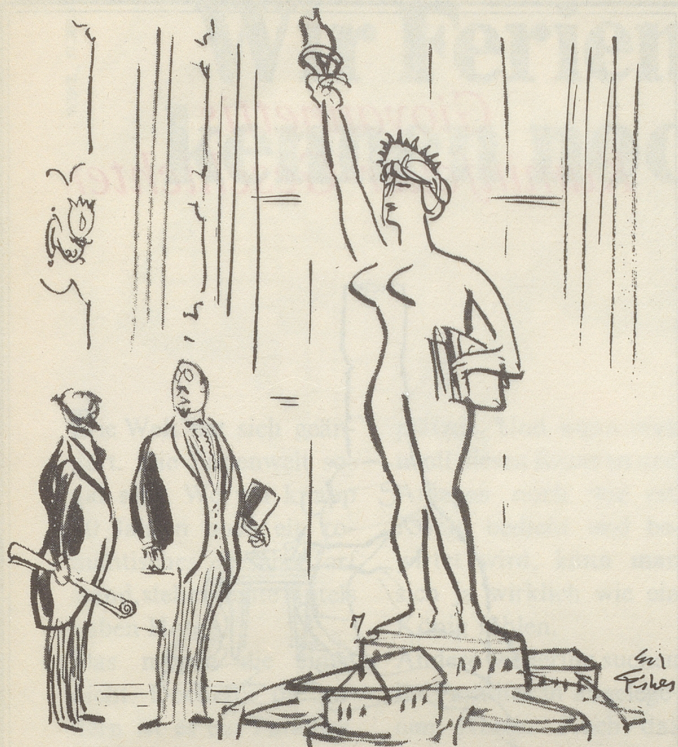
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Women's Liberation hin oder her – wir sollten sie einkleiden, bevor wir sie den Amerikanern schenken!»

für einen langen, trüben Herbst aufs beste gewappnet. Warme Schuhe mit dicken Sohlen, Regenschirm und Halstuch sowie ein wollenes Kleid sind jederzeit griffbereit.

Und dann kam gestern jener verhängnisvolle Brief von der Behörde, worin mir sehr freundlich mitgeteilt wurde, dass der Computer, welcher erstmals zur Ausrechnung der Vergütungen beigezogen worden sei, leider etliche Fehler gemacht und unter vielen anderen auch meinen Zahltag viel zu hoch berechnet habe. Aus der beigelegten revidierten Abrechnung sei mein effektives Guthaben ersichtlich, und den zuviel ausbezahlten Betrag wolle ich bitte mit dem ebenfalls beiliegenden Einzahlungsschein gelegentlich zurückerstatten. Als ob das so einfach wäre! Woher soll ich denn das viele Geld nehmen? Trotz der aufrichtigen Anteilnahme des Briefschreibers, der mir versichert: «Die Tatsache, dass der Computer Sie nicht benachteiligen wollte, sondern es vielmehr gut mit Ihnen meinte, dürfte Ihnen begreiflicherweise ein schwacher Trost sein», bin ich völlig ratlos. Die Entschuldigung ist zwar sehr nett formuliert, doch ich werde den Verdacht nicht los, dass der Computer den Irrtum eher aufklärt als verursacht hat. Könnte es nicht sein, dass eben jener «Mann mit Herz» gütigerweise das Elektronenhirn falsch gefüttert hat, um den Allerkleinsten unter den Behördenmitgliedern eine Freude zu machen? Denn ein Computer mit

Herz, der müsste erst noch erfunden werden!

Mir aber bleibt die Qual der Wahl: soll ich nun statt den von mir geforderten und leider bereits verputzten fünfunddreissig Fünflibern jenem freundlichen Abteilungssekretär den extravaganten Schirm samt passendem Halstuch, die «Holzböde» oder einen Teil (den unteren oder den oberen?) des Kleides bringen? – Am besten wird es sein, wenn ich gleich alles zusammen in eine Schachtel packe und ihn selber auslesen lasse! Sollte er jedoch wider Erwarten auf Barzahlung beharren, so muss ich ihn bis zur Einführung des 13. Monatslohnes für Hausfrauen vertrösten.

Rosmarie

Der Millionenbau des supermodernen Berner Bahnhofs und ein supergescheiter Architekt

Liebes Bethli! Vielleicht kennst Du sogar den Neubau des Berner Bahnhofs. Nicht von den Irrgärten des Neubaus – die ja bei einem solchen Bau zu verstehen sind – ist hier die Rede, sondern von den modernen, einmaligen Büroräumlichkeiten. Bekanntlich sind in diesem Neubau nicht nur Schalter, Tabak- und Coiffeurläden, Blumengeschäfte etc., sondern auch Büros für Firmen und Bundesbetriebe. Nun, diese Räume wären ganz angenehm, wenn man normale Fenster hätte, die man öffnen könnte. Aber stell Dir vor, das wäre viel zu wenig nobel und altmodisch, nein, da

muss eine Klimaanlage her, schliesslich sind wir uns in der Schweiz doch etwas schuldig, und es kann der Eidgenossenschaft in solchen Renommierangelegenheiten nicht genug kosten. Ja, so eine Klimaanlage, die notabene die Hälfte der Zeit nicht funktioniert, die hat es an sich. Mitten im Hochsommer, wenn draussen alle Leute schwitzen und pusten, da friert man am Montagmorgen bei 16° in diesen klimatisierten Räumen, dass am Nachmittag – höre und staune – geheizt werden muss. Anderntags hat es bereits 30° Wärme, von Luft keine Rede mehr, und wenn man nicht noch die Türe öffnen könnte, wäre es zum Ersticken! Kannst Dir da etwa vorstellen, wie bei solchen Temperaturen noch gearbeitet werden kann! Zu alledem fühlst Du Dich wie in einem Gefängnis, da, wie gesagt, ja kein Fenster geöffnet werden kann.

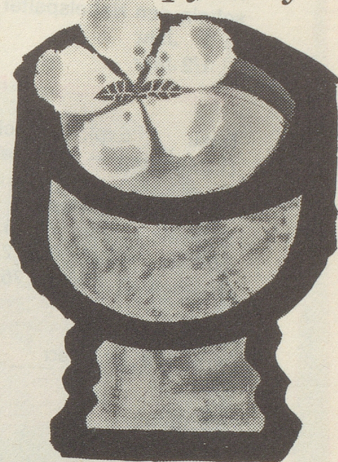
Nun, alles Schimpfen von allen Seiten nützt nichts: ein supergescheites Architektenhirn hat diese Segnung der Technik für den Neubau des Bahnhofs bestimmt, und diejenigen, die den ganzen Tag drin stecken müssen, haben sich zu fügen. Was sagst Du nun, liebes Bethli, dazu: Der gleiche Bauherr – die Eidgenossenschaft oder wie man so im geläufigen Deutsch sagt, der Bund – sieht sich bereits vor, eventuelle Massnahmen gegen die kommende Energieknappheit zu studieren und kann nicht genug von Umweltschutz parlieren und dafür Kommissionen einsetzen etc. Ist das etwa Umweltschutz, wenn man mitten im Sommer, wenn die andern schwitzen, heizen muss? Und was ist das für ein Sparen mit Energie, wenn unzählige Räume mit Klimaanlagen versehen sind, wo es überhaupt nicht nötig wäre? Klimaanlage in allen Ehren in den Tropen und in den Millionenstädten, aber Klimaanlagen für unsere schweizerischen und sogar bernischen klimatischen Verhältnisse, nein, das ist nun doch zuviel. Dazu ist es gelinde gesagt eine Zumutung für alle Personen, die in solchen untragbaren Verhältnissen arbeiten müssen. Und kennst Du die Ausreden der Herren Architekten: Es würde das architektonische Bild von aussen «verschandeln», würde man Fenster zum Oeffnen oder wenigstens Sonnenstoren anbringen. Ob die arbeitenden Menschen in diesen Büros bei solchen klimatischen Verhältnissen krank werden oder nicht, ist dem Bund, d. h. den betreffenden Architekten ja «schnurz», wenn nur das «architektonische Bild» okay ist! Und so etwas im 20. Jahrhundert!

Liebes Bethli, was sagst Du zu solchen Zuständen in der so viel gepriesenen demokratischen Schweiz?

Frederike und Eulalia

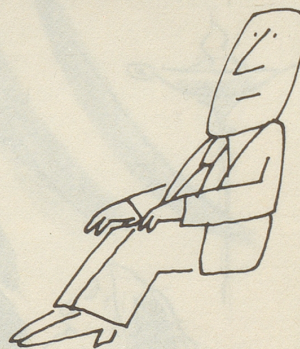
Ich müsste mir das zuerst einmal ansehen, meine Lieben. Aber geschlossene Fenster, die man nicht aufreissen kann, waren mir schon immer ein Graus. B.

Fabelhaft ist
Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

HOTIS



Sitzen Sie gut?

Ja? Dann kennen Sie DeSede bereits. Nein? Dann müssen Sie DeSede eben kennenlernen.

Bezugsquellen durch:

De Sede AG

exklusive Polstermöbel
5313 Klingnau

Nebelspalter Bestellschein

für Neu-Abonnenten

Hiermit bestelle ich auf Rechnung mit Einzahlungsschein den Nebelspalter im Abonnement für

- 1 Jahr
 1/2 Jahr

Bei **Gratislieferung im Bestell- und Folgemonat.**

Dazu ___ Expl. Sammelkassetten à Fr. 6.20
(1 Jahrgang = 2 Kassetten)

Abonnementspreise:

Schweiz	1 Jahr Fr. 45.50	1/2 Jahr Fr. 25.—
Europa	1 Jahr Fr. 62.—	1/2 Jahr Fr. 35.—
Übersee	1 Jahr Fr. 75.—	1/2 Jahr Fr. 40.—

Name

Frau/Fräulein/Herr

Vorname

Beruf

Strasse

PLZ, Ort

Einsenden an Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Die Morgensonne warf ihre goldenen Strahlenbündel in die Drachenschlucht. Der Drache lag auf dem Rücken, ausgestreckt auf einer taufrischen, blumenübersäten Wiese und atmete in vollen Zügen, denn der intensiv blaue Himmel erzeugte in seiner Brust ein mächtiges Glücksgefühl. Er erhob sich, trank ein wenig kristallklares Quellwasser, wand sich in die lauen Lüfte hoch, schwebte über der lichtüberglänzten Landschaft, sah die blauen Fernen im Dunst des Erdkreises entschwinden, sah das Wogen der Kornfelder, hörte den lieblichen Gesang der Vögel und wunderte sich, wie immer schon, über die Unzufriedenheit, die Unruhe und das tragische Unerfülltsein der armen Menschen.



«Wenn die Schweiz Autobahnen in solchem Tempo weiterbaut, können wir sie mit Erdölstopp nicht schrecken! Höchstens noch mit einem Ausfuhrverbot für Schreibsand!»